

## ***Cours de linguistique générale* im Wandel der Zeit: Ein textologischer Vergleich der deutschen Übersetzungen**

By Goranka Rocco (Università degli Studi di Trieste, Italia)

### **Abstract & Keywords**

#### **English:**

This study compares the German translations of Saussure's the *Cours de linguistique générale*: Herman Lommel's first translation of the work, published in 1931, and the recent translation by Peter Wunderli (2013). The analysis is based on a textological approach, which allows us to examine the text from different perspectives taking into account the social and character of (scientific) texts and their evolution, as well as their structure, their terminological, lexical, morphosyntactic and other features.

#### **German:**

In der vorliegenden Studie werden zwei deutsche Übersetzungen von Saussures *Cours de linguistique générale* aus kontrastiv-textologischer Sicht einander gegenübergestellt: Die Erstübersetzung von Herman Lommel (1931) und die Neuübersetzung von Peter Wunderli (2013). Ausgangspunkt der Analyse ist der in den früheren Studien der Autorin entwickelte, mehrdimensionale textologische Ansatz, der den sozialen und evolutionellen Charakter eines (wissenschaftlichen) Textes, sowie seine strukturellen, terminologischen, lexikalischen, morphosyntaktischen und anderen Eigenschaften berücksichtigt.

**Keywords:** *Cours de linguistique générale*, Saussure, contrastive analysis, scientific translation, Übersetzungsvergleich, Wissenschaftstexte, textology, Textologie

---

### **1. Einleitung**

An die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit kann ausgehend von der Frage herangegangen werden, was eine textologisch orientierte übersetzungswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Ausgangs- und Zieltexten von einigen generellen Tendenzen der Übersetzungskritik, und andererseits auch von der (kommerziell oder persönlich motivierten) Laienkritik unterscheidet – und legitimiert.

Laienkritik der Übersetzung hat Einiges gemeinsam mit der Kritik, die etwa von Fußballamateuren an der Aufstellung einer Nationalmannschaft geübt wird: Erstens fühlt sich der interessierte Laie grundsätzlich berechtigt, die Expertenkompetenz in Frage zu stellen; zweitens ist die Einstellung gegenüber dem jeweiligen Objekt bzw. Produkt der Expertenarbeit überwiegend (manchmal sogar a priori) negativ; drittens besteht selten ein ausreichender Einblick in die jeweiligen Entstehungsbedingungen; und viertens, damit verbunden, wird grundsätzlich von einer in der Realität kaum gegebenen Möglichkeit einwandfreier Entscheidungen ausgegangen.

Im Falle der Übersetzung ist das Ausgeliefert-Sein der Laienkritik, das mit steigender (echter oder selbstperzipierter) Mehrsprachigkeit und einer um sich greifenden Kommerzialisierung von Wissen tendenziell zuzunehmen scheint[1], sicher ein Aspekt, der den von Kautz (2000: 16-18) behandelten Herausforderungen der übersetzerischen Berufspraxis hinzugefügt werden könnte. Selbst bei der traditionellen wissenschaftlichen Übersetzungskritik, auf die der obige Vergleich sicher nicht in dieser Form zutreffen kann, lässt sich zuweilen eine eindimensionale, wort- und fehlerzentrierte Vorgehensweise oder die Neigung zu einem bewertenden anstelle eines genuin deskriptiv-explikativen, kontextualisierenden Umgangs mit Translaten feststellen: Auch hier scheinen das Bewusstsein der Vielfalt der übersetzungsrelevanten sprachlichen sowie außersprachlichen Einflussfaktoren und damit verbunden auch das Bewusstsein der „Instabilität“[2] oder „Spannung zwischen Identität und Differenz“ (Biere 2009: 196), die manche übersetzerische Entscheidung begleitet, teilweise in den Hintergrund zu treten.

Dem erwähnten Postulat von der Möglichkeit einer Übersetzung, die jeglichem Einwand standhält, steht in der Praxis der evolutive, prinzipiell unabschließbare Charakter des Auslegungs- und Übersetzungsprozesses (vgl. Stolze 1992: 93) gegenüber. Rega beschreibt diesen Prozess wie folgt:

Das tiefe Verständnis des Textes ist sehr wahrscheinlich nicht als ein punktueller Moment zu

verstehen, sondern als eine kontinuierliche interpretationsbezogene Hin- und Herbewegung zwischen den verschiedenen Teilen eines Textes und auch zwischen den fraglichen Textstellen und anderen (...) Texten, eine Bewegung, die manchmal erst im Moment der endgültigen Revision der Übersetzung seitens des Übersetzers selbst ihren – hermeneutisch gesehen – vorläufigen Endpunkt findet (2009: 56).

Was Übersetzungskritik und Übersetzungsvergleich von den manchmal nicht ganz unberechtigten Vorwürfen der Beckmesserei oder der marketingstrategischen Manipulation[3] bewahren kann und fachlich sowie ethisch berechtigt erscheinen lässt, ist eine mehrdimensionale Herangehensweise an die untersuchten Texte. Das bedeutet, dass die Übersetzungskritik, wie Reinart in diesem Zusammenhang betont, eine dem Vertrauen in Translationsleistungen grundsätzlich abträgliche „Fixierung auf die Negativkritik“ oft durchbricht (2014: 404) und der Übersetzungsvergleich dementsprechend auch nicht darauf abzielen sollte, einem der jeweils analysierten Translate seine Daseinsberechtigung zu entziehen.

Vor diesem Hintergrund kann nun das Anliegen der vorliegenden Arbeit skizziert werden: Im Folgenden soll ein textologischer Vergleich der beiden deutschen Übersetzungen des *Cours de linguistique générale* – der Erstübersetzung von Lommel (1931) und der Neuübersetzung von Wunderli (2013) – versucht werden. „Textologisch“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass ausgehend von einem kontrastiv-textologischen Modell verschiedenen Aspekten des Textes und insbesondere auch seinem sozialen und evolutiven Charakter Rechnung getragen wird. Als Grundlage bei der Bestimmung der Analyse Kriterien diene das an anderer Stelle vorgestellte (Rocco 2013) und weiterentwickelte (2014, 2015a, b) „Holistische Modell der kontrastiven Textologie“, wobei die in sechs Basisdimensionen gruppierten Untersuchungsschwerpunkte (Rocco 2013: 160-162) hier in Anbetracht der Zielsetzung leicht modifiziert wurden. Die Fragen, die bei einem textologisch orientierten Vergleich der Übersetzungen eines wissenschaftlichen Textes oder allgemeiner eines Fachtextes den Ausgangspunkt bilden können und stets in Relation zueinander zu untersuchen sind, lassen sich wie folgt umreißen:

I Kommunikativ-pragmatische Bedingungen der Textentstehung und Textrezeption: Sie betreffen den Ausgangstext und die jeweiligen Translate und somit auch den/die Verfasser und Übersetzer, den allgemeinen historisch-politischen sowie den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext, das anvisierte Zielpublikum und den Forschungs- und Entwicklungsstand im betreffenden Gebiet, Voraussetzungen des intersystemischen Wissenstransfers[4];

II Thematisch-strukturelle Eigenschaften[5]: Diese Dimension bezieht sich auf etwaige makro-, meso- und mikrostrukturelle Veränderungen im Vergleich zum Ausgangstext sowie zu anderen Translaten, z.B. Kürzungen, Straffungen, Weglassungen, translatorische und editoriale Entscheidungen, die u.a. auch metatextuelle Aspekte (Übersetzerkommentare, Glossare) betreffen;

III Sprachstilistische Merkmale: Die sprachstilistische Ebene umfasst u.a. Veränderungen und Eingriffe auf der Ebene des (Fach-)Wortschatzes, der Phraseologie und der Syntax und den Umgang mit Entlehnungen; darüber hinaus sind eventuelle Stilunterschiede zu berücksichtigen (z.B. wenn Übersetzung auch Umgestaltung eines Textes zu didaktischen oder divulgativen Zwecken mit einschließt);

IV Semiotisch-visuelle Merkmale: Zu dieser (mit der Strukturdimension eng verknüpften) Dimension gehören u.a. eventuelle Layout-Veränderungen, Unterschiede in der Verwendung von Farben, Grafiken, Bildmaterial usw.;

V Textsortenentwicklung: Die Grundfrage lautet hier, wie sich Veränderungen hinsichtlich der Textsortenkonventionen, des Standardisierungs- und Verbreitungsgrades einzelner Textsorten und Textmuster auf die Ausgangstext-Rezeption und die Translat-Eigenschaften auswirken;

VI Werte und Wertewandel: Im Mittelpunkt des Interesses steht bei dieser Dimension die Frage, wie sich der eventuelle Einfluss von Werten, Normen, Ideologien, Tabus, Kulturstandards usw. in der sprachlichen und/oder inhaltlichen Textgestaltung manifestiert.

Selbstverständlich können je nach Textsorte, Texteigenschaften und Textentstehungskontext bestimmte Aspekte in den Vordergrund bzw. in den Hintergrund treten; bei traditionellen philologisch ausgerichteten Wissenschaftstexten kann beispielsweise die Dimension IV grundsätzlich von geringerer Relevanz sein als bei bestimmten Fachtextsorten. So fungiert das Holistische Modell der kontrastiven Textologie auch im Folgenden als das Grundgerüst einer Analyse, bei der bestimmten Textdimensionen und -eigenschaften mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden muss als anderen.

Wie bereits aus mehreren Analyseparametern ersichtlich, wird es im Folgenden nicht darum gehen, herauszufinden, welche der beiden *Cours*-Übersetzungen[6] „besser“ bzw. „schlechter“ ist – eine Fragestellung, die in Anbetracht der grundlegenden Unterschiede auf mehreren Ebenen trivial wäre. Vielmehr besteht das Ziel der Arbeit darin, aus der Analyse zweier zeitlich sowie wissenschaftsgeschichtlich weit entfernten Übersetzungen Schlussfolgerungen zu ziehen darüber, welche zielsprachlichen Textproduktionsstrategien und welche lexikalischen, syntaktischen, terminologischen Entscheidungen bzw. Entscheidungskriterien der Übersetzungsvergleich überhaupt erkennen lässt, was einzelne Übersetzungsprobleme und Übersetzungslösungen nach einer bestimmten Zeit in einem neuen Licht erscheinen lässt und wie sich einzelne textexterne

Faktoren auf die Eigenschaften einer Fachübersetzung und somit schließlich auf die Rezeption eines wissenschaftlichen Grundlagenwerks auswirken. Der letzte Aspekt ist besonders mit Blick auf die Kontroversen und Missverständnisse der strukturalistischen und poststrukturalistischen Saussure-Rezeption von Relevanz.

## 2. Bedingungen der Translatentstehung und Translatrezeption

Als 1931 die vom Indogermanisten Lommel angefertigte Übersetzung des *Cours de linguistique générale* erschien, wurde sie vom zeitgenössischen Publikum grundsätzlich positiv aufgenommen; als erfreulich wurde dabei v.a. die Tatsache empfunden, dass nunmehr auch dem deutschsprachigen Publikum eine deutsche Fassung dieses Werks zur Verfügung stand.[7] An Übersetzungskritik hat es allerdings von Anfang an nicht gefehlt: Weisgerber (1931/32: 248f.) problematisierte die deutsche Widergabe von *langage/langue/parole* und von *psychique*; Ammann (1934: 304) meldete gelegentliche „sprachliche Anstöße“ und missverständliche Textstellen in der Übersetzung. In seiner Besprechung der zweiten, 1967 veröffentlichten unveränderten Auflage beklagte Engler (1967: 198), dass auch offensichtliche Fehler der Erstauflage (1931) nicht verbessert wurden.

Die lexikalischen und v.a. terminologischen Entscheidungen wurden besonders auch in jüngeren Arbeiten problematisiert; so betonte z.B. Gusmani (1995) den irreführenden Aspekt der Widergabe von *signifié* (im Rahmen der *signifiant/signifié*-Dichotomie) durch „das Bezeichnete“, da dieser Terminus eher auf die „bezeichnete Sache“ als auf die inhaltliche Seite des Zeichens verweist. Besonders scharf fiel das Urteil von Kaudé aus, die mehrere Aspekte der Lommelschen Übersetzung bemängelte (2006: 41-47), von einer „durchgehenden Inkonsistenz bei der Wahl seiner Terminologie“ (S. 41) sprach und die Notwendigkeit einer kompletten Neuübersetzung unterstrich (S. 46).

Ohne den laut mehreren Linguisten längst fälligen Bedarf an einer Neuübersetzung bestreiten zu wollen, muss man jedoch Lommels Übersetzung als Pionierleistung gebührend würdigen: Dies in erster Linie mit Blick auf das große Gefälle zwischen dem damaligen und dem aktuellen Forschungsstand der saussureschen bzw. postsaussureschen Linguistik, aber auch angesichts der Tatsache, dass Lommels Text chronologisch gesehen die allererste Übersetzung des *Cours* in eine indogermanische Sprache darstellt – und überhaupt erst die zweite Übersetzung des *Cours* nach der ersten, japanischen Übersetzung aus dem Jahr 1928[8]. Es ist also mit einiger Sicherheit anzunehmen, dass zum Entstehungszeitpunkt der deutschen Übersetzung die oft vielbringende Möglichkeit, eine dritte oder vierte Sprache als Vergleichsbasis heranzuziehen, nicht gegeben war.

Problematischer als die hervorgehobenen Mängel der Pionierübersetzung scheint uns angesichts dieser beiden Faktoren der Umstand zu sein, dass die nachfolgenden deutschen Ausgaben wieder denselben, weitgehend unveränderten Text von 1931 reproduzierten, welcher zum Zeitpunkt der Zweitauflage (1967) knapp 40 Jahre und bei der Drittauflage (2001)[9] 70 Jahre zurücklag; und dies obwohl der inzwischen grundlegend veränderte Forschungsstand bereits bei der Zweitauflage kein Geheimnis war. Im Nachwort zur zweiten Auflage schrieb Peter von Polenz diesbezüglich:

Nach dem Erscheinen aller 4 Bände der Englerschen kritischen Aufgabe wird zu prüfen sein, inwieweit die deutsche Übersetzung umgearbeitet werden muss. Wahrscheinlich wird es dann mit einer bloßen Überarbeitung nicht getan sein; man wird an eine neue Übersetzung denken müssen, zumal dann auch die allgemeine Weiterentwicklung der linguistischen Terminologie seit 1931 zu berücksichtigen wäre.

Ein Warten auf eine solche neue Übersetzung würde gerade jetzt, in dieser Zeit einer methodologischen Neubestimmung, den deutschen Germanisten für viele Jahre den Zugang zu dieser wichtigen sprachtheoretischen Quelle erschweren. (Polenz 1967b: 291f.)

Wie plausibel auch Polenz' pragmatische Rechtfertigung sein mag, ändert sie doch wenig an der Tatsache, dass die erwähnte „Überarbeitung“ die meisten problematischen Elemente nicht beseitigt hatte. Wie auch Kaudé (2006: 47) zurecht kritisiert, erschien außerdem 2001 statt der erhofften Neubearbeitung eine vollkommen textidentische Drittauflage des *Cours*, obwohl die im Zitat erwähnte *édition critique* von Engler (1968a, 1974) schon längst erschienen war.

Der Rezeption des authentischen Saussureschen Gedankenguts war also noch lange Zeit nach der Veröffentlichung dieses epochalen Werks neben der Interpretationsarbeit von Bally und Sechehaye[10] noch eine weitere Mediationsstufe vorgeschaltet – in Gestalt einer öfter für revisionsbedürftig erklärten, jedoch nicht revidierten Pionierübersetzung. Eine revidierte, aus sprachwissenschaftlicher Sicht kommentierte und den aktuellen Forschungsstand reflektierende deutsche Übersetzung ließ also bis 2013 auf sich warten, während eine annähernd vergleichbare Leistung für das Englische und das Italienische bedeutend früher erbracht werden konnte (für das Englische vgl. Baskin 1959 und besonders Harris 1983[11], für das Italienische De Mauro 1968 und weitere Nachdrucke). Zu erwähnen ist auch, dass in einer der ersten Rezensionen der Neuübersetzung (Jäger 2014) nicht die Frage des Verhältnisses *Cours* - Translat in den Vordergrund tritt, sondern vielmehr die oben angedeutete Problematik der Autorenschaft.

Die unterschiedlichen Entstehungsbedingungen der beiden Translate (Modelldimension I) äußern sich u.a. im terminologischen Aspekt (Dimension III), der in Abschnitt 4 ausführlicher behandelt werden soll: In diesem Zusammenhang muss neben dem jeweiligen Stand der Saussure-Forschung auch der fachliche Hintergrund der

beiden Übersetzer berücksichtigt werden. Lommel hatte zwar sowohl die Erstauflage des *Cours* aus dem Jahr 1916 (Lommel 1921) als auch die geringfügig veränderte Zweitauflage von 1922 (Lommel 1924) rezensiert, was dem Indogermanisten eine der Übersetzung vorausgehende Auseinandersetzung mit dem *Cours* attestiert.[12] Die Tatsache, dass Lommels Übersetzung jedoch wie bereits erwähnt vor einem Großteil der einschlägigen sprachwissenschaftlichen Arbeiten und kritischen Ausgaben, also in der Anfangsphase des wissenschaftlichen Dialogs über die Saussureschen Begriffe[13] entstand, dürfte mehrere terminologische Fehlgriffe rechtfertigen oder zumindest erklären. Wunderlis übersetzerische Entscheidungen knüpfen hingegen an das sicher nicht selbstverständliche, doch heutzutage in diesem Umfang mögliche Fachwissen eines Saussure-Experten und Vollromanisten, das es dem Übersetzer erlaubt, über linguistische Fragen hinaus auf eine breit angelegte strukturalistische und poststrukturalistische Diskussion einzugehen[14].

Ein weiterer wichtiger, mit der Dimension I zusammenhängender Aspekt des Übersetzungsvergleichs ist die Relation zwischen dem Text und der allgemeinen historisch-politischen Stimmung bzw. die Frage, wie sich die jeweiligen Normen, Werte und Spracheinstellungen auf die Text- bzw. Translateigenschaften auswirken (Dimension VI). Wie in Abschnitt 5.1 illustriert werden soll, ist Lommels Übersetzungsstil stellvertretend für eine Sprachhaltung, die nicht getrennt von der sprachideologischen Stimmung in den letzten Jahren der Weimarer Republik betrachtet werden kann (vgl. Polenz 1967b, für die Zeit nach 1933 vgl. auch Sturge 2007).[15]

Darüber hinaus ergab die auf dem vorgestellten Modell basierende Analyse der beiden Translate, die stellenweise auch unter Rückgriff auf die kommentierte italienische Übersetzung von De Mauro (1968) erfolgte, eine Reihe an strukturellen (Dimension II), terminologischen (Dimension III) und anderen Divergenzen, die vielfach mit den skizzierten Bedingungen der Translatentstehung verbunden sind. Im Folgenden wird ein Versuch unternommen, die wichtigsten Ergebnisse möglichst leserfreundlich zu systematisieren.

### 3. Struktur und Editionsprinzipien

Wie bereits in ihrem Titel angedeutet, ist die Neuübersetzung mit Originaltext, Kommentaren, Einleitung und Bibliographie ausgestattet. Dass der in der Erstübersetzung nicht vorhandene Originaltext heutzutage zumindest für eine Teilgruppe der französischkundigen Leser eine sinnvolle Ergänzung der Übersetzung darstellen kann, zeugt von den veränderten Rezeptionsbedingungen. Der strukturelle Aspekt der parallel geführten Französisch- und Deutschseiten und der ebenfalls parallel nummerierten Segmente (nach Englers *Édition critique*) lässt annehmen, dass der anvisierte Leser implizit dazu aufgefordert wird, den Ausgangs- und den Zielftext kritisch zu vergleichen und sich mit Saussures Ausführungen und Thesen auch auf diese Weise auseinanderzusetzen. In Analogie dazu reflektieren die „Ergänzungen und Kommentare“ am Ende des Buchs (S. 445-464), in denen auf terminologische und interpretatorische Grundfragen eingegangen wird, einen im Vergleich zur Entstehungszeit der Erstübersetzung bedeutenden Erkenntniszuwachs. So wird beispielsweise (jeweils unter Bezugnahme auf die einschlägige Literatur) im Kommentar 14 auf die Notwendigkeit der Differenzierung zwischen *matière* und *objet* und in den Kommentaren 32 und 35 auf die Problematik der Übersetzung von *langage/langue/parole* hingewiesen (weiter dazu in Abschnitt 4). Mehrere Kommentare thematisieren die Probleme der *Cours*-Rezeption (37), signalisieren unzulässige Generalisierungen (vgl. z.B. Kommentar 60 zu den Ausführungen zur Phonologie des Englischen, Kommentar 67 zum vollständigen Glottisverschluss, dem Saussure verallgemeinernd phonologische Relevanz abspricht) oder Feststellungen, die aufgrund des heutigen Kenntnisstandes nicht mehr haltbar sind. So betont Wunderli, dass die Wahrnehmung der „Laute“ (im phonologischen Sinne) einer vollkommen unbekannten Sprache, anders als an betreffender *Cours*-Stelle[16] ausgeführt, ohne Kenntnis des Lautsystems nicht gewährleistet ist (Kommentar 31, S. 445). Wo der *Cours* dem Hörer eine passive Rolle im kommunikativen Kreislauf (*circuit de la parole*, S. 76) zuschreibt, weist Wunderli darauf hin, dass der Hör- und Verstehensprozess keineswegs durch reine Passivität des Rezipienten gekennzeichnet ist, sondern vielmehr dessen aktive Interpretationsleistung erfordert; den Unterschied zwischen Produktion und Rezeption beschreibt er entsprechend durch den Gegensatz *generativ* – *interpretativ* (Kommentar 28, S. 445)[17].

Ferner verweisen die Fußnoten im fortlaufenden Text auf die kontextuelle Bedeutung der polysemen Ausdrücke wie *langue* (19) oder *phonétique* (22[18]) und gewähren zugleich einen Einblick in die übersetzerischen Probleme und Entscheidungen. So illustriert z.B. eine Anmerkung zum Ausdruck *tziganes*, welchen auch Wunderli in Ermangelung eines konnotativ adäquateren Begriffs mit „Zigeuner“ übersetzt hat, wie sich der Wertewandel auf Übersetzungsentscheidungen auswirken kann:

*Zigeuner (tziganes)* ist politisch nicht mehr korrekt. Es müsste *Sinti und Roma* heißen, was aber Saussures integrierender Sichtweise nicht entspricht. (Wunderli 2013: 378, Anm. 140)

Hier zeigt sich also die Problematik der Übersetzung von Volks- oder Gruppenbezeichnungen, die historisch und politisch bedingt zu (z.T. tabubelegten) Dysphemismen geworden sind, deren denotative Bedeutung jedoch im gegebenen Kontext sachgerechter ist als die Bedeutung etwaiger euphemischer oder axiologisch neutraler Alternativausdrücke. Ein ähnliches Beispiel stellt die Anmerkung zum Begriff *nation* (Anm. 15, S. 91) im Abschnitt „Interne und externe Aspekte der Linguistik“ dar: Laut Wunderli wurde er von den Herausgebern des *Cours* unglücklich gewählt, da in den Quellen nur *peuple*, *race* usw. vorkommen (Engler 1968b: 60); bei der Übersetzung verwendet er dennoch das deutsche *Nation*, und zwar unter dem Verweis auf die

Auch im Hinblick auf die restlichen editorialen, strukturellen und metatextuellen Aspekte lässt sich feststellen, dass die Neuübersetzung des *Cours* aus der veränderten Textentstehungssituation in mehrfacher Hinsicht (im Hinblick auf den Forschungsstand, den historischen Kontext, die bestehenden Übersetzungen usw.) Nutzen ziehen kann: Eine umfassende Einleitung (S. 11-53) gibt ausgiebig Aufschluss über das Leben und Werk Saussures, die Quellen und die Rezeption des *Cours*, die bisherigen Übersetzungen und die Editionsprinzipien; zudem ist die Neuübersetzung mit einer ausführlichen Bibliographie ausgestattet, die die Kommentare und Fußnoten vervollständigt und über den Forschungsstand bis einschließlich 2010 informiert.

Aus der Leserperspektive weist die Erstübersetzung[19] allerdings einen nicht unerheblichen editorialstrukturellen Vorzug auf: Sie ist mit einem detaillierten, mehrere Gliederungsebenen umfassenden Inhaltsverzeichnis ausgestattet, das ein schnelles Zurechtfinden erlaubt. Hingegen gliedert das Inhaltsverzeichnis der Neuübersetzung den *Cours* lediglich in die fünf Hauptteile (I *Principes généraux*, II *Linguistique synchronique*, III *Linguistique diachronique*, IV *Linguistique géographique*, V *Questions de linguistique rétrospective. Conclusion*) einschließlich der Vorworte zur ersten und zweiten Auflage und der Einleitung.

#### 4. Lexikalische und terminologische Aspekte

Wie bereits bei der Erörterung der strukturellen Aspekte deutlich wurde, baut die Neuübersetzung im Unterschied zur Erstübersetzung auf einer tiefgehenden Auseinandersetzung mit den Saussureschen Grundbegriffen auf. Zu diesen gehören auch die Begriffe, deren Interpretation schon seit Jahrzehnten (und vor allem auch jenseits der Frage nach einer adäquaten Übersetzung) Anlass zu wissenschaftlicher Diskussion gibt. An erster Stelle ist hier die Trias *langue* – *parole* – *langage* (einschließlich der Dichotomie *linguistique de la langue/de la parole*) zu erwähnen, die den Kern der Saussureschen Auffassung von Sprache und Sprachwissenschaft bildet. Das z.T. divergierende Verständnis dieser Begriffe, die im *Cours* teilweise in der allgemeinsprachlichen Bedeutung (*langue* als Sprache im Allgemeinen), teilweise aber als Saussuresche Termini (*langue* als Sprachsystem) verwendet werden, zieht die Frage nach einer angemessenen Übersetzung zwingend nach sich. Dass die bisherigen Überlegungen zu keiner einheitlichen bzw. zufriedenstellenden Lösung geführt haben, illustrieren die vielfältigen Übersetzungsvarianten, die in der Tabelle 1 zusammengefasst wurden.[20]

	<i>langage</i>	<i>langue</i>	<i>parole</i>
Jaberg 1916	sprachliche Gesamttätigkeit	Linguistik der Sprache	Rede
Lommel 1931	menschliche Rede	Sprache	Sprechen
Otto 1934	Sprache	Sprachtum	Sprechakt
Trubetzkoy 1939	Sprache	Sprachgebilde	Sprechakt
Porzig 1950	Sprache	Sprachbesitz	Gespräch, wirkliches Sprachen
Gipper 1963	Sprach(fähigkeit)	(Mutter-)/(Einzel-)Sprache	Sprech(akt)
Kaudé 2006	Sprache	Sprache	Sprechen
Wunderli 2013	Sprache	Sprachsystem	Rede

**Tabelle 1: *Langue* – *parole* – *langage* in deutscher Übersetzung (vgl. Kaudé 2006: 39, Wunderli 2013: 45)**

Bei der deutschen Übersetzung stellen sich mehrere Probleme: erstens die Frage, an welchen Textstellen auf *langue* als Sprachsystem, d.h. auf den Saussureschen Terminus *langue* Bezug genommen wird, und wo hingegen *langue* in allgemeiner Bedeutung verwendet wird (vgl. Wunderlis Übersetzung von „*langue*“ im ersten und zweiten Satz im Bsp. 1)[21]; zweitens das Problem, dass *langue* und *langage* im Deutschen – etwa im Gegensatz zum Italienischen (*lingua*, *linguaggio*, vgl. De Mauro 1968, N65) – beide in „Sprache“ zusammenlaufen. Hinzu kommt noch die Polysemie des Ausdrucks *langage*, der sowohl für die sprachlichen Erscheinungen im Allgemeinen als auch für die Gesamtheit von *langue* und *parole* steht, und darüber hinaus oft die allgemeine Sprachfähigkeit bezeichnet (vgl. Wunderli 2013: 444, Kommentar 22).

Es lässt sich annehmen, dass der fortgeschrittene Stand der wissenschaftlichen Diskussion das Bewusstsein über die Schwierigkeit der Übersetzung von *langue*, *parole* und *langage* noch zusätzlich geschärft hat: Wo Lommel ohne große Bedenken *langue* mit „Sprache“ und *parole* mit „Sprechen“ übersetzt (vgl. Bsp. 1 und 2), stellt Wunderli Überlegungen terminologischer, bedeutungsanalytischer, textexegetischer und übersetzungswissenschaftlicher Art an (vgl. z.B. S. 43-46, Anm. 6 auf S. 83, Anm. 19 auf S. 97, Kommentar 32 auf S. 445).

(1) (...) il faut attribuer à la **langue**, non à la **parole**, tous les types de syntagmes construits sur des formules[22] régulières. En effet, comme il n'y a rien d'abstrait dans la **langue**, (...) C266[23]

(...) man muß auch alle Typen von Syntagmen, die nach regelmäßigen Mustern konstruiert sind, dem **Sprachsystem** und nicht der **Rede** zuweisen. Da es in der **Sprache** nichts Abstraktes gibt, (...) W267

(...) der **Sprache** und nicht dem **Sprechen** sind alle diejenigen Anreihungen zuzuerkennen, die nach feststehenden Regeln gebildet sind. Denn da es in der **Sprache** nichts Abstraktes gibt, (...) L149

(2) La phrase est le type par excellence du syntagme. Mais elle appartient à la **parole**, non à la **langue** (...) C264

Der Satz ist der Prototyp des Syntagmas. Aber er gehört der **Rede** an, nicht dem **Sprachsystem** (...) W265

Der Satz ist der Haupttypus der Anreihung, aber er gehört dem **Sprechen** an und nicht der **Sprache** (...) L148

Zum terminologischen Kernbestand, der Übersetzungsschwierigkeiten bereitet, gehört ferner die Trias *signe - signifiant - signifié*. Wunderlis Übersetzungslösung lautet „Zeichen“, „Signifikant“, „Signifikat“ (S. 248-253), wobei mehrere Textstellen von behutsamer Reflexion bezüglich der verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten von *signe* zeugen: So wird an folgender Textstelle auf den alltagssprachlichen Gebrauch von *Signe*/*Zeichen* im Sinne von *signifiant*/*Signifikant* verwiesen (W79, Anm. 4): *Entre tous les individus ainsi reliés par le langage, il s'établira une sorte de moyenne: tous reproduiront – non exactement sans doute, mais approximativement – les mêmes signes unis aux mêmes concepts* (W78). Andererseits vergegenwärtigt die folgende Anmerkung die Übersetzungsschwierigkeiten, die sich aus dem Konflikt zwischen zwei oder mehreren Übersetzungs- oder Stilgestaltungskriterien ergeben:

Der von Saussure angestrebte Dreiklang *signe - signifié - signifiant* läßt sich in der Übersetzung nicht aufrecht erhalten, es sei denn, man würde für *Zeichen* auf den kruden Latinismus *Signum* zurückgreifen (Wunderli 2013: 171, Anm. 78).

Im vorliegenden Fall wurde also die Absicht des Textes erkannt („Dreiklang“); sie kann jedoch in der Zielsprache nicht realisiert werden, weil sie dem stilistischen Wohlklang/den sprachstilistischen Prinzipien entgegenläuft.

Lommels Übersetzung von *signe - signifiant - signifié* problematisiert in Anlehnung an den bereits erwähnten Beitrag von Gusmani (1995) auch Kaudé (2006: 44). Der Hauptvorwurf lautet, dass die Übersetzung von *signifié* unvereinbar mit der Saussureschen Auffassung der doppelten Natur des Zeichens ist:

Er [Lommel] entscheidet sich für *das Bezeichnete*, wodurch beim Leser sofort der Eindruck entsteht, dass *das Bezeichnete* unweigerlich mit dem angesprochenen außersprachlichen Objekt gleichzusetzen sei und die Sprache somit schlussendlich für Saussure (...) nichts anderes als eine Art Nomenklatur sei. (Kaudé 2006: 44)

Zu weiteren Saussureschen Termini, bei denen der Übersetzungsvergleich wesentliche Unterschiede ergeben hat, zählen u.a. *matière* vs. *objet*, *terme*, *valeur*.

Wie aus den Beispielen 3 und 4 ersichtlich, fallen bei Lommel *matière* im Abschnitt II der Einleitung und *objet* im Abschnitt III in „Gegenstand“ zusammen; Wunderli übersetzt hingegen unter Verweis auf die Notwendigkeit einer Differenzierung (Kommentar 14, S. 44) *matière* mit „Stoff“, während er „Gegenstand“ dem frz. *objet* vorbehält.

Auf die Notwendigkeit, zwischen *matière* und *objet* zu unterscheiden, hat bereits Borgström (1949) hingewiesen. De Mauro (1968: 379, N40) fasst den damaligen Diskussionsstand wie folgt zusammen: Er beschreibt *matière* als die Gesamtheit aller Aspekte, die auf der Ebene des Sprachgebrauchs als sprachlich bezeichnet werden können; dabei handelt es sich um eine heterokliten Masse (*massa eteroclita*, ibd.), die aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven untersucht werden kann. *Objet* bezeichnet laut De Mauro hingegen primär den wissenschaftlichen (linguistischen) Untersuchungsgegenstand. Entsprechend differenziert er in seiner Übersetzung zwischen *materia della linguistica* (S. 15) und *oggetto della linguistica* (S. 17).

(3) Introduction – II **Matière** et tâche de la linguistique; ses rapports avec les sciences connexes

La **matière** de la linguistique est constituée d'abord par toutes les manifestations du langage humain (...) C68

Einleitung – II **Stoff** und Aufgaben der Linguistik: Ihre Beziehungen zu den Nachbarwissenschaften

Der **Stoff** der Linguistik besteht zuerst einmal aus allen Erscheinungen der menschlichen Sprache (...) W69

Einleitung – II. **Gegenstand** und Aufgabe der Sprachwissenschaft; ihre Beziehungen zu den Naturwissenschaften[24]

Den **Gegenstand** der Sprachwissenschaft bilden zunächst alle Betätigungen des menschlichen Sprachvermögens (...) L7

(4) Introduction – III **Objet** de la linguistique C70

Einleitung – III Der **Gegenstand** der Linguistik W71

Einleitung – III. **Gegenstand** der Sprachwissenschaft L9

Mit *matière/objet* kommen wir zum Problem der terminologischen Inkonsequenz bei der Wiedergabe der Saussureschen Begriffe: Diese manifestiert sich einerseits in dem veranschaulichten Zusammenfall zweier oder

mehrerer Begriffe (ein weiteres Beispiel hierfür ist das Syntagma „menschliche Rede“, das bei Lommel wie bereits erwähnt für *langage* steht; in einer der Überschriften der Einleitung wird aber *Place de la langue dans les faits de la langue* (W76) mit „Stellung der Sprache innerhalb der menschlichen Rede“ (L13) übersetzt). Andererseits fällt auf, dass die Übersetzung bestimmter Termini an unterschiedlichen Textstellen ohne einen nachvollziehbaren semantischen Grund variiert: Wie Kaudé (2006: 44) beobachtet, wird der Saussuresche Grundbegriff *valeur* von Lommel abwechselnd durch „Geltung“ und „Wert“ und sogar „Geltung und Wert“, *termes* durch „Glieder“, „Einzelglieder“ und „Termini“ wiedergegeben, während etwa *organes vocaux* stellenweise mit „Sprechorgane“, z.T. auch mit „Stimmorgane“ übersetzt wurden.

Bei dieser frühen Auseinandersetzung mit dem *Cours* scheint also das Bewusstsein über den Terminologiecharakter einiger Ausdrücke noch nicht vorzuliegen, und stellenweise scheint der Bemühung um eine Einbürgerung der Fachtermini ein größeres Gewicht zuzukommen als der Sorge um terminologische Konsequenz.

Irreführend wirkt beispielsweise die z.T. purismusbedingte Inkonsistenz im fünften und letzten Teil des *Cours* mit dem Titel *Questions de linguistique rétrospective*: Hier ist der Leser der Lommelschen Übersetzung einer stellenweise verwirrenden Vielfalt der Übersetzungsvarianten für „prospektiv“ und „retrospektiv“ ausgeliefert („vorwärts gerichtet“, „absteigend“, „herabsteigend“, „prospektiv“ bzw. „abwärts gerichtet“, „hinaufschauend“, „zurückschauend“, „retrospektiv“):

(5) V – I Tandis que la **prospection** revient à une simple narration et se fonde tout entière sur la critique des documents, la **rétrospection** demande une méthode reconstructive, qui s’appuie sur la comparaison. C408

Während die **Prospektion** auf eine einfache Nacherzählung hinausläuft und vollkommen auf der kritischen Untersuchung der Zeugnisse beruht, verlangt die **Retrospektion** eine rekonstruktive Methode, die auf dem Vergleich basiert. W409

Die Darstellung, **die dem Fluß der Zeit nach abwärts folgt**, ist eine einfache Erzählung und beruht ganz auf Quellenkritik. Die **Rückschau** oder **Retrospektive** dagegen erfordert ein rekonstruierendes Verfahren, das sich auf Vergleichung stützt. L256

(6) **La méthode rétrospective** nous fait donc pénétrer dans le passé d’une langue au delà des plus anciens documents. Ainsi l’**historie prospective** du latin ne commence guère qu’au IIIe ou au IVe siècle avant l’ère chrétienne; mais la reconstitution de l’indoeuropéen (...) C410

**Die retrospektive Methode** erlaubt es uns somit, in die Vergangenheit einer Sprache vorzudringen, die jenseits der ältesten Dokumente liegt. So beginnt die **prospektive Geschichte** des Lateinischen kaum vor dem 3. oder 4. Jahrhundert v.Chr.; aber die Rekonstruktion des Indogermanischen (...) W411

Durch **das Verfahren der Rückschau** können wir also in die Vergangenheit einer Sprache noch über ihre ältesten Denkmäler hinaus vordringen. Für das Lateinische z.B. liegt der Zeitpunkt, von wo aus eine **absteigende Betrachtung** möglich ist, erst im 3. oder 4. Jahrhundert vor Chr. Die Rekonstruktion des Indogermanischen (...) L257

(7) Or en théorie on peut concevoir une géologie **prospective**, mais en fait le plus souvent, le coup d’œil ne peut être que **rétrospectif** (...) C410

Man kann nun theoretisch eine **prospektive** Geologie konzipieren, aber in der Wirklichkeit und meistens kann die Perspektive nur **retrospektiver** Natur sein (...) W411

Nun könnte man sich theoretisch **eine mit dem Zeitverlauf vorwärts und abwärts gerichtete** Geologie denken; in Wirklichkeit ist aber ihre Betrachtungsweise meistens **retrospektiv** (...) L257

(8) En opérant **prospectivement**, on se demandera par exemple (...); si l’on recherche, au contraire, rétrospectivement ce que représente en latin un *ε* ouvert français (...) C412

Arbeitet man **prospektiv**, wird man sich z.B. fragen (...); wenn man dagegen auf **retrospektive** Weise danach sucht (...) W413

Bei **absteigendem Verfahren** hat man z.B. sich zu fragen (...) Wenn man dagegen **zurückschauend** untersucht (...) L258

In ähnlicher Weise oszilliert Lommels Terminologie im Abschnitt II-V *Rapports syntagmatiques et rapports associatifs*: Hier wechseln sich „Syntagma“ und die offensichtlich vom Übersetzer bevorzugte, doch nicht an allen Textstellen eindeutige und akzeptable Verdeutschung „Anreihung“ (vgl. auch Bsp. 1 und 2) ab, was u.a. zu verwirrender Divergenz in den Überschriften führt: Was im Abschnitt II – V noch „Syntagmatische Beziehungen“ (L147) heißt, wird schon im zweiten Unterabschnitt §2 zu „Anreihungsbeziehungen“ (L148):

(9) II-V *Rapports syntagmatiques* et rapports associatifs - §1. – Définitions C262

II-V **Syntagmatische** Beziehungen und assoziative Beziehungen §1. - Definitionen W263

II-V **Syntagmatische** und assoziative Beziehungen §1. Definitionen L147

(10) §2. – Les rapports **syntagmatiques** C264

§2. – Die **syntagmatischen** Beziehungen W265

§2. Die **Anreihungsbeziehungen** L148

(11) Ces combinaisons qui ont pour support l'étendue peuvent être appelées *syntagmes*. Le **syntagme** se compose donc toujours de deux ou plus unités consécutives (par exemple: *re-lire; contre tous; la vie humaine; Dieu est bon; s'il fait beau temps, nous sortirons*, etc.). Placé dans un **syntagme**, un terme (...) C262

Diese Kombinationen, deren Grundlage die (lineare) Ausdehnung ist, können **Syntagmen** genannt werden. Das **Syntagma** besteht somit immer aus zwei oder mehr aufeinanderfolgenden Einheiten (z.B.: *re-lire; contre tous; la vie humaine; Dieu est bon; s' il fait beau temps, nous sortirons*; etc.). Im **Syntagma** gewinnt ein Term (...) W263

(...) und diese Kombinationen, deren Grundlage die Ausdehnung ist, können **Anreihungen oder Syntagmen** genannt werden. Die **Anreihung** besteht also immer aus zwei oder mehr aufeinanderfolgenden Einheiten (z.B. ab-reißen; für uns; ein langes Leben; Gott ist gut; wenn das Wetter schön ist, wollen wir ausgehen usw.). In eine **Anreihung** hineingestellt, erhält ein Glied (...) L147

Die beiden Übersetzungen unterschieden sich ferner hinsichtlich des Umgangs mit den Saussureschen Termini, die vom heutigen Standpunkt aus als missverständlich, überholt oder fehlerhaft einzustufen sind. Die Frage nach einer angemessenen Übersetzung der betreffenden Textstellen verweist auf eine nach wie vor umstrittene Grundfrage der Übersetzungstheorie zurück, nämlich ob und inwieweit der Übersetzer „korrekturberechtigter Fachexperte“ ist und in diesem Sinne als Koautor des Textes auftreten darf (Koller 2004: 195ff.). Wunderlis übersetzerisches Selbstverständnis scheint die Rolle des Saussure-Exegets und Linguisten mit einzuschließen: An mehreren Stellen nimmt er terminologische Korrekturen vor, die angesichts des aktuellen Forschungsstandes nicht nur gerechtfertigt, sondern auch notwendig und unerlässlich scheinen. [25] So übersetzt er *provençal* in *Ainsi le français et le provençal remontent tous deux au latin vulgaire* (...) (W380) mit „Okzitanisch“ und vermerkt an betreffender Stelle, dass sich *Provençal/Provenzalisch* zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch auf den ganzen südfranzösischen Sprachkomplex bezog, wohingegen es heute nur noch den Dialekt der Provence bezeichnet (Anm. 142, S. 381; vgl. auch Anm. 148, S. 393). An anderen Stellen, an denen eine korrigierende Übersetzung potenziell irreführend ist, sorgen hingegen nur Anmerkungen für die Klärung der aus heutiger Sicht irreführenden Ausdrücke. So verweist Wunderli an entsprechender Stelle auf die Saussuresche Bedeutung von *phonologie* im Sinne der Lautphysiologie oder einfach der Lautlehre, und *phonetisch* im Sinne der historischen Lautlehre hin (W101, Anm. 22, W111, Anm. 33, W121, S.111, Anm. 38). Darüber hinaus findet man auch Anmerkungen bezüglich der kontextuellen Bedeutungen, die von der skizzierten Bedeutung der beiden Begriffe abweichen: Im Abschnitt *Systèmes d'écriture* übersetzt Wunderli beispielsweise *système phonétique, écriture phonétique* auch weiterhin formtreu mit „phonetisches System“, „phonetische Schrift“, allerdings unter dem Hinweis darauf, dass *phonétique* an der betreffenden Stelle nicht in der sonst bei Saussure üblichen Bedeutung „die historische Lautlehre betreffend“ verwendet wird (Anm. 22, W101).

## 5. Übersetzungsstil: lexikalische und syntaktische Aspekte

### 5.1 Verdeutschung vs. Internationalisierung

Bereits aus den in Abschnitt 4 angeführten Beispielen wurde deutlich, dass die in der Erstübersetzung stark ausgeprägte Verdeutschungstendenz nicht nur eine Stilfrage darstellt, sondern auch mit Blick auf die Konsequenzen für die Rezeption der Saussureschen Terminologie betrachtet werden muss.

Bei der Frage nach dem Übersetzungsstil kann die explizit geäußerte Grundhaltung der beiden Übersetzer nicht unerwähnt bleiben. Lommels Grundeinstellung zur Sprache des *Cours*, aus der er anscheinend die Berechtigung zu einer ausgesprochen einbürgernden und oft paraphrasierenden Vorgehensweise schöpft, ist im ersten Satz des Vorwortes ausgedrückt:

Mehr als bei manchen andern fremdsprachlichen wissenschaftlichen Werken macht bei diesem eine eigentümliche Ausdrucksweise, die zu terminologischen Besonderheiten neigt, es nötig, sich den manchmal nicht ganz einfachen Gedankeninhalt mühsam zu erarbeiten (Vorwort: v).

Ganz anders fällt das Urteil Wunderlis aus, der diese Beobachtung Lommels als „vollkommen uneinsichtig“ bezeichnet, „denn der Stil des Textes ist in französischer Weise kursorisch, locker und praktisch immer leicht verständlich“ (W42). Entsprechend versucht Wunderli die deutsche Übersetzung nicht nur terminologisch, sondern auch lexikalisch und stilistisch zum Mitträger und Mitvermittler des *Cours* zu machen - seiner Gedankenstrukturen, aber auch seines Darstellungs- und Formulierungsstils.

Die Unterschiede im Übersetzungsstil fallen bereits bei einer schnellen Durchsicht der Überschriften auf: Lommel verdeutschte tendenziell die Fachterminologie sowie den allgemeinen Wortschatz (vgl. auch Bsp. 30 weiter unten), Wunderli tendiert hingegen zur Beibehaltung von Latinismen und Gräzismen.

(12) I-I-2 Premier principe: l' arbitraire du signe C170

Erstes Prinzip: die Arbitrarität des Zeichens W171

Erster Grundsatz: Beliebigkeit des Zeichens L79

(13) I-III-1 Dualité interne de toutes les sciences opérant sur les valeurs C188

Innerer Dualismus aller wertbasierten Wissenschaften W189

Die innere Doppelheit aller der Wissenschaften, die es mit Werten zu tun haben L93



(14) II-II Les entités concrètes de la langue C228

Die konkreten Entitäten der Sprache W229

Die konkreten Tatsachen der Sprache L120

(15) II-III Identités, réalités, valeurs C236

Identitäten, Realitäten, Werte W237

Gleichheiten, Realitäten, Werte L128

(16) II-VI-1 Les solidarités syntagmatiques C270

Die syntagmatischen Solidaritäten W271

Syntagmatische Abhängigkeitsverhältnisse L152

(17) V-IV-4 Type linguistique et mentalité du groupe social C432

Sprachtyp und Mentalität der sozialen Gruppe W433

Der Sprachtypus als Ausdruck geistiger Eigenart L273

Die Übersetzung von *entités* mit „Tatsachen“ (Bsp. 14) bezeichnet Kaudé als irreführend, da *entité* eher auf einen Gegenstand und *Tatsache* auf einen Sachverhalt verweist (2006: 44). Auch abgesehen von den Verdeutschungen führen Lommels übersetzerische Eingriffe gelegentlich zu Sinnabweichungen im Hinblick auf den Ausgangssprachlichen Text; so liefern die nachfolgenden Überschriften und Textausschnitte mehrere Beispiele für Bedeutungserweiterung („Kritik der Schrift“, „Sprechapparat“ und „grammatische Beziehung“ in Bsp. 20 und 21) und Bedeutungsverschiebung (z.B. „Bezirk“, „Autorität“ in Bsp. 18, 19[26], 22 und insbesondere die schwer nachvollziehbare lexikalische sowie syntaktische Titeländerung in Bsp. 24).

(18) E-V Éléments internes et éléments externes de la langue[27] C90

Interne und externe Aspekte der Linguistik W91

Innerer und äußerer **Bezirk** der Sprachwissenschaft L24

(19) E-VI-2 Prestige de l'écriture; causes de son ascendant sur la forme parlée C96

Prestige der Schrift; Gründe für ihren Einfluss auf die gesprochene Form W97

**Autorität** der Schrift. Ursachen ihres Einflusses auf die gesprochene Sprache L28

(20) E-VII-3 Critique du témoignage de l'écriture W114

Kritik der Aussagekraft der Schrift W115

Kritik **der Schrift** L40

(21) Anhang – I -2 L'appareil vocal et son fonctionnement C124

Der Stimmapparat und sein Funktionieren W125

Der **Sprechapparat** und seine Tätigkeit L47

(22) III-III-6 Alternance et lien grammatical C323

Alternanz und grammatikalische Bindung W323

Alternation und grammatische **Beziehung** L191

(23) Anhang – II Le phonème dans la chaîne parlée C140

Das Phonem in der Redekette W141

Das Phonem in der **gesprochenen Reihe** L57

(24) V-II La langue la plus ancienne et la langue primitive C412

Die älteste Sprache und die Ursprache W413

**Alter der Bezeugung und Altertümlichkeit von Sprachen; Grundsprache** L259

(25) C'est [la langue] à la fois un produit social de la **faculté du langage** et un ensemble de conventions nécessaires adoptées par le **corps social** pour permettre l'exercice de cette faculté chez les individus. C72

Es [das Sprachsystem] ist gleichzeitig ein soziales Produkt der **Sprachfähigkeit** und ein Komplex von notwendigen Konventionen, die die **Gemeinschaft** akzeptiert hat, um die Nutzung dieser Fähigkeit durch die Individuen zu ermöglichen. W73

Sie [die Sprache] ist zu gleicher Zeit ein soziales Produkt der **Fähigkeit zur menschlichen Rede** und ein **Ineinandergreifen** notwendiger Konventionen, welche die **soziale Körperschaft** getroffen hat, um die Ausübung dieser Fähigkeit durch die Individuen zu ermöglichen. L11

Abschließend sei noch kurz der Umgang der beiden Übersetzer mit den Saussureschen Beispielen angesprochen. Er lässt sich illustrieren an den im Bsp. 11 zitierten eingeklammerten Ausdrücken: Wunderli gibt französische Beispiele treu wieder und geht dabei offensichtlich von einer Basiskenntnis der französischen Sprache aus bzw. will dem Leser, der diese Basis hat, den Weg zu originalen Beispielen nicht versperren. Bei Lommel werden die Beispiele zum Teil ins Deutsche übersetzt (*Gott ist gut; wenn das Wetter schön ist, wollen wir ausgehen*) und gelegentlich auch – bei mehr oder weniger konsequenter Einhaltung morphosyntaktischer Strukturen – lexikalisch verändert bzw. neu besetzt (*ab-reißen, ein langes Leben*). Dabei lassen sich die Veränderungen nicht immer auf eine adaptierende Absicht zurückführen.

Die Diskrepanz zwischen der skizzierten Vorgehensweise und Lommels diesbezüglichen Beobachtungen im Vorwort zur deutschen Übersetzung („Denn auch aus der Wahl der Beispiele verspürt man den Geist Saussures, gerade darin seine Lehrgabe, seine Klarheit, seine Art der Vereinfachung“; Vorwort v) bestätigt, dass

übersetzungstheoretische Statements in Vor- und Nachworten und die tatsächliche Übersetzungspraxis nicht unbedingt miteinander übereinstimmen (vgl. Koller 2007: 1701).

## 5.2 Syntaktischer Vergleich

Auch im Hinblick auf die syntaktischen Eigenschaften lassen die beiden Übersetzungen divergierende Vorgehensweisen und Grundhaltungen erkennen, die sich nicht nur auf der Syntagmen- und Satzebene, sondern auch auf transphrastischer Ebene niederschlagen. Wunderlis Übersetzungsansatz scheint auch aus syntaktischer Sicht von der sprachstilistischen Verbindlichkeit des *Cours* auszugehen. Er wählt tendenziell (morpho-)syntaktische Strukturen, die denjenigen des Originals weitgehend entsprechen, wohingegen Lommel die syntaktische Struktur der Ausgangssätze vergleichsmäßig oft verändert. Die häufigsten Transformationen in der Erstübersetzung betreffen: die Nominalisierung von Prädikationen und Fragesätzen (Bsp. 26, 27), die Ausweitung von Attributen zu Relativsätzen (Bsp. 28), die Umbesetzung der Subjektrolle und die insgesamt häufige Umbesetzung sowie Umstellung von Ergänzungen und Angaben (Bsp. 3, 6), die manchmal die im Ausgangstext jeweils fokussierten Elemente verändern, ferner auch die Verwandlung von Hauptsätzen in Nebensätze und umgekehrt (Bsp. 5). Darüber hinaus werden gelegentlich auch bei funktionaler Korrespondenz der jeweiligen Modi Indikative in Konjunktive verwandelt oder umgekehrt (Bsp. 7). Im Unterschied zur Neuübersetzung gehen Lommels syntaktische Eingriffe an mehreren Textstellen über die Satzebene hinaus; so zieht er mehrere ausgangssprachliche Sätze zu einem einzigen zusammen (Bsp. 2, 11) oder aber bildet aus einem komplexen Satz des Ausgangstextes mehrere Sätze (Bsp. 5). Bei den erwähnten Eingriffen handelt es sich zwar um generell übliche und legitime Übersetzungsstrategien; sie kommen jedoch in der Erstübersetzung ausgesprochen häufig vor und erschweren gelegentlich den Lesefluss (vgl. z.B. die Aneinanderreihung von Genitiven in Bsp. 29) – teilweise auch weil sie, wie bereits angedeutet, die Fokussierungszintentionen des Ausgangstextes modifizieren, oder weil verwendete Adverbien oder sekundäre Präpositionen (Bsp. 29) aus heutiger Sicht stilistisch markiert scheinen.

(26) III-II-5 L'action des changements phonétiques est illimitée C308

Die Wirkung der Lautveränderungen ist unbegrenzt W309

Unbegrenzte Wirksamkeit des Lautwandels L181

(27) III-V-1 Comment une innovation analogique entre dans la langue C336

Wie eine analogische Innovation in das Sprachsystem eintritt W337

Aufnahme einer analogischen Neuerung in der Sprache L201

(28) Le plus souvent cette superposition de langues a été amenée par l'envahissement d'un peuple **supérieur en force**; (...) C378

In den meisten Fällen ist es zu diesen Überlagerungen von Sprachen durch die Invasion eines **starken** Volkes gekommen; (...). W379

Diese Überlagerung von Sprachen ist meistens durch das Eindringen von Völkern herbeigeführt, **die an Macht überlegen waren**; (...). L233

(29) (...) grâce à la méthode retrospective C424

dank der retrospektiven Methode W425

**vermöge des Verfahrens der** Rückschau L267

Die syntaktische Treue der Neuübersetzung spiegelt sich auch in einer relativ hohen Frequenz der (v.a. für das Französische charakteristischen) Spaltsätze wieder, wodurch Wunderli ganz deutlich die Absicht verfolgt, die funktionale Satzperspektive der ausgangssprachlichen Sätze auch im Zielsprachlichen Text beizubehalten. Die Neuübersetzung realisiert somit eine auch im Deutschen zwar vorhandene, jedoch im Vergleich zum Französischen weniger benutzte Systemmöglichkeit, so dass in diesem Sinne syntaktisch gesehen von norminnovativer translatorischer Wirkung gesprochen werden kann (Koller 2007: 1704f.).

(30) Ce n'est pas seulement la méthode des deux perspectives qui diffère de façon éclatante; même au point de vue didactique, il n'est pas avantageux de les employer simultanément dans un même exposé. C412

Es ist nicht nur die Methode der beiden Perspektiven, die sich grundlegend unterscheidet; auch in didaktischer Hinsicht ist es wenig ratsam, sie gleichzeitig in ein und derselben Darstellung zu verwenden. W413

Beide Blickrichtungen unterscheiden sich völlig, nicht nur als Methoden der Forschung; auch für Lehrzwecke ist es besser, sie nicht gleichzeitig in derselben Darstellung anzuwenden. L257f.

## 6. Fazit

Die gezielt untersuchten Belege im Rahmen dieses textologisch orientierten Übersetzungsvergleichs legen den Schluss nahe, dass die Unterschiede zwischen dem tendenziell adaptierenden Stil der Erstübersetzung und dem bewusst transferierenden Stil der Neuübersetzung nur vor dem Hintergrund der kommunikativ-pragmatischen Textentstehungsbedingungen adäquat interpretiert werden können. Doch die beobachteten Unterschiede erschöpfen sich bei weitem nicht in diesem Gegensatz. Durch den Vergleich zwischen den beiden nahezu ein Jahrhundert auseinanderliegenden Übersetzungen und durch die Untersuchung der kritischen Anmerkungen von Wunderli wird im vollen Umfang klar, wie groß der Kenntniszuwachs im Bereich der postsaussureschen Fachdiskussion ist, und damit verbunden auch, wie komplex einige Fragen der Saussureschen Terminologie

dadurch geworden sind. Aus dieser Sicht schließt eine kommentierte deutsche Neuübersetzung, die sich auch wissenschaftshistorisch bedingt auf breites Fachwissen des Übersetzers, umfassende Fachliteratur[28] sowie auf vorausgehende Übersetzungen stützen kann, in mehrfacher Hinsicht ein längst fälliges Desiderat – nicht nur aus sprachwissenschaftlicher, sondern auch aus philologischer, soziologischer und ethnologischer Perspektive (vgl. Stetter 2004: 405). Übersetzungswissenschaftlich gesehen ist diese Einsicht zugleich auch Legitimation für übersetzerische, revidierende und übersetzungsvergleichende Tätigkeit im Bereich der linguistischen Literatur.

Die in Abschnitt 2 skizzierten kommunikativ-pragmatischen Bedingungen prägen auch den fachsprachlichen Aspekt der beiden Texte: Die Neuübersetzung zeichnet sich durch eine dem gegenwärtigen Forschungsstand angemessene Terminologie und einen ebenso aktuellen Wissenschaftsstil aus. Die Erstübersetzung weist an mehreren Stellen notwendigerweise Ausdrucksweisen auf, die aus heutiger Sicht weniger geläufig, irreführend oder allgemeiner schwer vereinbar mit den Merkmalen sind, die moderne wissenschaftliche Texte kennzeichnen. Der Umgang mit der Terminologie und den Beispielen lässt erkennen, dass die Sensibilität für den Text als ein zusammenhängendes Ganzes in der Erstübersetzung vergleichsweise schwächer ausgeprägt ist. Wenn wir die Terminologie als ein wesentliches und kohärenzstiftendes Fachlichkeitsmerkmal[29] definieren, so ist auch davon auszugehen, dass eine Übersetzung, welche den fachterminologischen Charakters bestimmter Ausdrücke stellenweise nicht zu erkennen scheint oder nicht als solche erkennbar macht, die zielsprachliche Textrezeption nicht nur auf lexikalisch-terminologischer Ebene, sondern auch im Hinblick auf die Herstellung intra- und ggf. intertextueller Bezüge erschweren kann.

Soziohistorisch gesehen zeigt der Unterschied im Hinblick auf die Verdeutschungstendenz einerseits und die Latinismen- und Internationalismenverwendung andererseits, wie die sprachpolitische Situation bzw. Stimmung zum Zeitpunkt der Translatentstehung die Sprach- und Übersetzungshaltung (und somit auch die zielsprachlichen Texteigenschaften) moduliert, so dass eine puristische Vorgehensweise je nach Zeitgeist als mehr oder weniger relevant, gewichtig oder angebracht empfunden werden kann. Das Paradoxon der Erstübersetzung ist, dass die oben erwähnten Merkmale stellenweise gerade dem Versuch zu entspringen scheinen, eine dem sprachpolitischen Klima entsprechende und sich innerhalb der damaligen normativen Schranken bewegend Übersetzung zu erstellen: An mehreren Stellen dürfte ausgerechnet die Bemühung, sich möglichst von der Originalvorlage zu entfernen und terminologisch-lexikalisch wie auch syntaktisch an dem festzuhalten, was Lommel als „gutes Deutsch“ zu empfinden scheint, zu missverständlichen Formulierungen führen – das Ziel einer Bejahung oder Verfestigung der damaligen Norm und/oder Sprachpolitik wird somit gerade durch die Mittel verfehlt.

Dieser Beitrag soll in Anbetracht der Irrungen und Wirrungen in der Saussure-Rezeption, die seinen Thesen u.a. den Abstraktheits- und Sterilitätsvorwurf eingebracht haben, mit einigen wissenschafts- und bildungstheoretischen Beobachtungen abgeschlossen werden. Die Versäumnisse und Missverständnisse der strukturalistischen wie auch poststrukturalistischen Rezeption wurden u.a. in Wunderlis „Glanz und Elend des Poststrukturalismus“ (1992) und – speziell für Italien, aber exemplarisch für den generellen Einfluss der kulturellen und wissenschaftlichen Stimmung und Grundorientierung auf die Rezeption – von Berardis Studien zur italienischen Rezeption (1989) diskutiert und dokumentiert. So betont Wunderli u.a., dass bereits Saussure eine *linguistique de la parole* und eine mögliche Interaktion zwischen *linguistique de la langue* und *linguistique de la parole* ins Auge gefasst hatte (1992: 264f.), dass er sich der diatopischen, aber auch diastratischen und diaphasischen Variation natürlicher Sprachen durchaus bewusst war (267f., auch Wunderli 1988b), ferner dass sich die Ausführungen, welche die Grenzen des primär als Wort begriffenen Zeichens aufbrechen, genauso wie die Erkenntnis, dass es in der Kommunikation keine absolute Sinndetermination gibt, nicht erst in der poststrukturalistischen Forschung, sondern durchaus schon bei Saussure finden (265f., 268f.). Hinzuzufügen ist noch, besonders mit Blick auf die Anliegen und Methoden der gegenwärtigen Sprachforschung, dass auch Saussures Ausführungen zum Verhältnis zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache oft ausgeblendet wurden, obwohl sie den Kern dessen bilden, was die moderne Linguistik erst Jahrzehnte später mit gebührender Aufmerksamkeit zu untersuchen begann.[30]

Jäger hat (u.a.) am Beispiel der Saussure-Rezeption aufgezeigt, wie sich die Theorieentwürfe, die mit Saussures Ideen nicht unbedingt übereinstimmen, in der Rezeptionsgeschichte des *Cours* als „Saussures Lehre(n)“ festgesetzt haben (2013: 280) und von dort aus im Einklang mit den jeweils aktuellen Kultur- und Wissenstrends fortgeschrieben wurden, d.h. wie die Wissenschaftsgeschichte „nachhaltig auf die Theorien und Theoretiker zurückwirkt“ (281) und oft dazu tendiert hat, „die Gegenstände der historischen Betrachtung ausgehend vom Verständnishorizont der jeweiligen Gegenwart in den Blick zu nehmen“ (ibid., Jäger 1975: 32ff., 2010).

Vor diesem Hintergrund bleibt noch abschließend –ohne den unbestreitbaren historischen Mediationswert der Erstübersetzung schmälern und die Möglichkeit einer zeitlos gültigen Übersetzung postulieren zu wollen – die Hypothese auszudrücken, dass die Neuübersetzung zu einer direkteren und unverfälschteren Rezeption des linguistischen Grundlagenwerks beitragen dürfte. Durch die Auseinandersetzung mit einer Übersetzung, die die Substanz der im *Cours* dargelegten Thesen treu wiedergibt und zugleich kritisch hinterfragt, kann nicht zuletzt das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass Saussures (leider zu oft durch resümierende Darstellungen vermitteltes) Gedankengut weit über das hinausgeht, was gemeinhin mit seinem Namen verbunden wird.

## Bibliographie

- Amacker, René/ Engler, Rudolf (Hg. 1990) *Présence de Saussure. Actes du Colloque international de Genève (21-23 Mars 1988)*, Genève, Droz.
- Ammann, Hermann (1934) „de Saussure, Ferdinand: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft.“ *Indogermanische Forschungen*, 52, 304.
- Arntz, Reiner/Eydam, Arntz (1993) „Zum Verhältnis von Sprach- und Sachwissen beim Übersetzen von Fachtexten“, in *Fachsprachentheorie*, Theo Bungarten (Hg.), Tostedt, Attikon, 189-227.
- Baskin, Wade (1959): *Ferdinand de Saussure, Course in General Linguistics*, trans. by W.B., New York, The Philosophical Society.
- Berardi, Gabriele (1989) *Studien zur Saussure-Rezeption in Italien*, Bern-Frankfurt/M.-New York, Peter Lang.
- Biere, Bernd Ulrich (2009) „Die Rolle des Übersetzers: Bote, Ausleger, Verständlichmacher?“, in *Übersetzung und Hermeneutik / Traduction et herméneutique*, Larisa Cercel (Hg.), Bucarest: Zeta Books, 187-210.
- Borgström, Carl H. (1949) „The Technique of Linguistic Descriptions“, in *Acta Linguistica*, V, 1, 1945/49: 1-14.
- Culler, Jonathan D. (1986) *Ferdinand de Saussure. Revised edition*, Ithaca, Cornell University Press.
- De Mauro, Tullio (1968) (Hg.) *Ferdinand de Saussure, Corso di linguistica generale*. Introduzione, traduzione e commento di T. de Mauro, Bari, Laterza.
- Engler, Rudolf (1967) „Zur Neuauflage des Cours de linguistique générale“ *Kratylos*, 12, 113-28.
- Engler, Rudolf (Hg.) (1968a) *Ferdinand de Saussure, Cours de linguistique générale*. Édition critique par R. Engler. Bd. 1, Wiesbaden.
- Engler, Rudolf (1968b) *Lexique de la terminologie saussurienne*, Utrecht/Anvers.
- Engler, Rudolf (1976-97) „Bibliographie saussurienne“, I, *Cahiers Ferdinand de Saussure* 30, 99-138; II *Cahiers Ferdinand de Saussure* 31, p. 279-306; III *Cahiers Ferdinand de Saussure* 33, 80-145; IV, *Cahiers Ferdinand de Saussure* 40, 131-200, V, *Cahiers Ferdinand de Saussure* 43, 149-275, VI, *Cahiers Ferdinand de Saussure* 50, 247-95.
- Engler, Rudolf (1974) *Ferdinand de Saussure, Cours de linguistique générale*. Édition critique par R. Engler. Fasc. 4, Wiesbaden.
- Kobayashi, Hideo (1928) *Ferdinand de Saussure, Gengogaku-genron*, Tokyo.
- Koerner, E.F.Konrad (1972) *Bibliografia Saussureana 1870-1970. An annotated, classified bibliography on the background, development and actual relevance of Ferdinand de Saussure's general theory of language*, Metuchen, N.J., Scarecrow Press.
- Gautier, Léopold (1916) „La linguistique générale de Ferdinand de Saussure“, *Gazette de Lausanne*, 13.8.1916.
- Gipper, Helmut (1963) *Bausteine zur Sprachinhaltsforschung. Neuere Sprachbetrachtung im Austausch mit Geistes- und Naturwissenschaft*, Düsseldorf, Pädagogischer Verlag Schwann.
- Göpferich Susanne (1995) *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*, Tübingen, Narr.
- Gusmani Roberto (1995) „Zur deutschen Übersetzung des Cours de Linguistique générale“, *Deutsche Sprache*, 4/95.
- Harris, Roy (1983) *Ferdinand de Saussure, Course in General Linguistics*, Translated & annotated by R. Harris, London, Duckworth.
- Harris, Roy (1987) *Reading Saussure. A critical commentary on the „Cours de linguistique générale“*, London, Duckworth.
- Jaberg, Karl (1916) „Ferdinand de Saussure's Vorlesungen über allgemeine Sprachwissenschaft“, *Der Bund* (Sonntagsblatt) Nr. 50 (17.12.1916), 790-795; Nr. 51 (24.12.1916), 806-10.
- Jäger, Ludwig (1975) *Zu einer historischen Rekonstruktion der authentischen Sprachidee F. de Saussures*, Düsseldorf, Universität Düsseldorf.
- Jäger, Ludwig (2010) *Ferdinand de Saussure. Zur Einführung*, Hamburg, Junius.
- Jäger, Ludwig (2013) „Erinnern und Vergessen. Zwei transkriptive Verfahren des kulturellen Gedächtnisses“, in *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*, Ekkehard Felder (Hg.), Berlin/New York, de Gruyter, 265-86.
- Jäger, Ludwig (2014) „Die sakrosankte 'Vulgata'. Peter Wunderli übersetzt und kommentiert den 'Cours de linguistique générale'“, *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 42.1, 72-99.
- Kaudé, Annette (2006) *Saussures letztes Wort. Deutsche Übersetzung und Deutung der Hörerhandskripte zur dritten Genfer Vorlesung über allgemeine Sprachwissenschaft (1910-1911)*, Düsseldorf, Universität Düsseldorf (Dissertationsschrift), URL: <http://d-nb.info/981587445/34>

- Kautz, Ulrich (2000) *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, München, Iudicium.
- Koller, Werner (2004) *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, 7. Aufl., Wiebelsheim, Quelle und Meyer.
- Koller, Werner (2007) „Übersetzung und deutsche Sprachgeschichte“ in: *Übersetzung. Translation. Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, 2. Bd., Harald Kittel u.a. (Hg.), Berlin/NY, de Gruyter, 1701-17.
- Lommel, Herman (1931) *Ferdinand de Saussure, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Herausgegeben von Charles Bally und Albert Sechehaye, unter Mitwirkung von Albert Riedlinger, Übers. von H.L., Berlin (21967, 32001).
- Miller, G. A. (1956) *Langage et communication*, Paris, PUF.
- Otto, Ernst (1934) „Grundfragen der Linguistik“, *Indogermanische Forschungen*, 52, 177-95.
- Pöckl, Wolfgang (2007) „Diese Übersetzung ist ein Skandal“, in *Literatur als Skandal. Fälle – Funktionen – Folgen*, Stefan Neuhaus/Johann Holzner (Hg.), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 146-54.
- Polenz, Peter von (1967a) „Nachwort“, in *Grundfragen der Allgemeinen Sprachwissenschaft von Ferdinand de Saussure*, 2. Aufl. Berlin, De Gruyter.
- Polenz, Peter von (1967b) „Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet“, *Muttersprache*, 77: 65-80.
- Pollock, Sheldon (2002) „Ex Oriente Nox. Indologie im nationalsozialistischen Staat“, in *Jenseits des Eurozentrismus: postkoloniale Perspektiven in den Geschichtswissenschaften*, Sebastian Conrad/Shalini Randeria (Hg.) Frankfurt, Campus, 335-71.
- Poltermann, Andreas (1992) „Normen des literarischen Übersetzens im System der Literatur“, in *Geschichte, System, literarische Übersetzung/Histories, Systems, Literary Translations*, Harald Kittel (Hg.), Erich Schmidt Verlag, Berlin, 5-31.
- Porzig, Walter (1950) *Das Wunder der Sprache. Methoden und Ergebnisse der modernen Sprachwissenschaft*, Bern, A. Francke.
- Rega, Lorenza (2009) Übersetzungspraxis und Hermeneutik im Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart, in *Übersetzung und Hermeneutik/Traduction et hermeneutique*, Larisa Cercel (Hg.), Bucarest, Zeta Books, 51-68.
- Reinart, Sylvia (2014) *Lost in Translation (Criticism)? Auf dem Weg zu einer konstruktiven Übersetzungskritik*, Berlin, Frank & Timme.
- Rocco, Goranka (2013) *Textsorten der Unternehmenskommunikation aus kontrastiv-textologischer Perspektive. Eine Untersuchung der Aktionärsbriefe und Einstiegseiten der deutschen und italienischen Banken*, Frankfurt a.M. u.a., Peter Lang.
- Rocco, Goranka (2014) Nachhaltigkeitsbericht aus textologischer Sicht. Diachronischer und intersprachlicher Vergleich der Textsortenmerkmale, *Fachsprache* 3-4, 128-53.
- Rocco, Goranka (2015a) Euphemismen und Dysphemismen im Flexibilisierungsdiskurs. Auf dem Weg zu einem mehrperspektivischen Untersuchungsdesign, *Lingue e Linguaggi* 13, 257-275.
- Rocco, Goranka (2015b) Holistisches Modell der kontrastiven Textologie in der wissenschaftlichen Translationslehre, *Lebende Sprachen* 60/2, 199-211.
- Sandrini, Peter (2010) Fachliche Translation, in *Diskurs und Terminologie beim Fachübersetzen und Dolmetschen/Discourse and Terminology in Specialist Translation and Interpreting*, Julian Maliszewski (Hg.), Frankfurt a.M., Peter Lang, 31-51. URL: <http://www2.uibk.ac.at/downloads/trans/publik/fachtrans.pdf>
- Schlerath Bernfried „Das geschenkte Leben. Erinnerungen und Briefe“, Dettelbach, Röhl.
- Stetter, Christian (2014) „**Cours de linguistique générale. Von Ferdinand de Saussure**“, in *Historiographia Linguistica* 41:2/3, 402-5.
- Stolze Radegundis (1992) *Hermeneutisches Übersetzen*, Tübingen, Narr.
- Vattimo, Gianni (1968) Schleiermacher filosofo dell'interpretazione, Milano, Ugo Mursia & C.
- Sturge, Kate (2007) „Ideology and translation in Germany, 1933-1945“, in *Übersetzung. Translation. Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, Harald Kittel u.a. (Hg.), 2. Bd., Berlin/NY, de Gruyter, 1976-8.
- Thome, Gisela (1981) „Die wörtliche Übersetzung (Französisch-Deutsch)“, in *Übersetzungswissenschaft*, Wolfram Wilss (Hg.), Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 303-23.
- Tomatis, Alfred (1963) *L'oreille et le langage*, Paris, Éditions du Seuil.

- Trubetzkoy, Nikolai S. (1939) *Grundzüge der Phonologie*, Prag, Cercle Linguistique.
- Weisgerber, Leo (1931/32: 248f.) „Rezension von: Ferdinand de Saussure: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft“, in *Theutonista* 8: 248-9.
- Wunderli, Peter (1968) *Die okzitanischen Bibelübersetzungen des Mittelalters*, Frankfurt/M., Klostermann.
- Wunderli, Peter (1972) *Ferdinand de Saussure und die Anagramme. Linguistik und Literatur*, Tübingen, Niemeyer.
- Wunderli, Peter (1978) Peter Wunderli, Französische Intonationsforschung, Tübingen, Narr.
- Wunderli, Peter (1981a) *Saussure-Studien*. Exegetische und wissenschaftsgeschichtliche Untersuchungen zum Werk von F. de Saussure, Tübingen.
- Wunderli, Peter (1981b) „Saussure und die *signification*“, in *Logos Semantikos. Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu, 1921-1981*, Madrid/Berlin/New York, Bd. 1, 267-84.
- Wunderli, Peter (1990) *Principes de diachronie. Contribution à l'exégèse du "Cours de linguistique générale" de Ferdinand de Saussure*, Frankfurt a.M.
- Wunderli, Peter (1992) „Glanz und Elend des Poststrukturalismus“, *Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte* 1992:251-87.
- Wunderli, Peter (1995) „Le problème de l'identité diachronique chez Ferdinand de Saussure“, in: Tullio de Mauro/Shigeaki Sugeta (ed.), *Saussure and Linguistics Today*, Roma, 151-84.
- Wunderli, Peter (2009/2010) (Hg.) *Le Nouveau Testament de Lyon* (ms. Bibliothèque de la ville A.I.54/Palais des arts 36). Vol. 1: Introduction et édition critique (2009), Vol. 2: Analyse de la langue, Lexique et Index des noms (2010) Tübingen/Basel, Francke.
- Wunderli, Peter (2012) Rezension: Ferdinand de Saussure zur Einführung. Von Ludwig Jäger. In: *Historiographia Linguistica* XXXIX 1 (2012), 159-67.
- Wunderli, Peter (2013) Ferdinand de Saussure: *Cours de linguistique générale*. *Zweisprachige Ausgabe französisch-deutsch mit Einleitung, Anmerkungen und Kommentar*, Tübingen, Narr.

## Anmerkungen

- [1] In ihrem Buch *Lost in Translation (Criticism)? Auf dem Weg zu einer konstruktiven Übersetzungskritik* beobachtet Reinart (2014: 15): „Mit zunehmenden Fremdsprachenkenntnissen fühlen sich in steigendem Maße auch die „Konsumenten“ von Translationsleistungen aufgefordert, Übersetzungs- und Dolmetschleistungen zu bewerten.“
- [2] Im Zusammenhang mit dem Nichtverstehen als Instabilitätszustand, der zum Weiterforschen und Verstehen vorantreibt, vgl. besonders Vattimos (1968: 164) und Regas (2009: 62ff.) Auseinandersetzung mit Schleiermacher.
- [3] Vgl. Reinart (2014: 15f.), Pöckl (2007: 147).
- [4] Im Rahmen der Fachtextübersetzung kann der intersystemische Transfer in Anlehnung an Sandrini beschrieben werden als „Übertragung von Kultur und Wissensseinheiten zwischen Kulturen“, die wesentlich von funktionaler Ausdifferenzierung des jeweiligen Fachbereichs sowie vom Entwicklungsgrad abhängt, den die „intrasystemische Kommunikationsinfrastruktur“ mit entsprechenden textologischen, terminologischen und anderen Aspekten erreicht hat (Sandrini 2010: 40, vgl. auch Poltermann 1992: 7). Diesen Transfer verstehen wir hier auch in seiner diachronischen Dimension, die sich im Falle der zeitlich weit auseinanderliegenden Texte der interkulturellen bzw. intersprachlichen Dimension überlagern kann.
- [5] Alle im Folgenden angegebenen Analysedimensionen betreffen sowohl den Ausgangstext als auch die jeweiligen Translate.
- [6] *Cours* (abkürzend für *Cours de linguistique générale*) und *Saussure* stehen im Folgenden stellvertretend für Saussure in der Darstellung und Auslegung durch seine Schüler und Nachfolger Bally und Sechehaye. d.h. für den Vulgatatext,
- [7] Für eine zusammenfassende Darstellung vgl. Kaudé (2006: 40f.), Wunderli (2013: 42-47).
- [8] Es handelt sich um die Übersetzung von Hideo Kobayashi 1928; vgl. auch Anmerkung 9.
- [9] Für eine chronologische Übersicht über die Übersetzungen in verschiedene Sprachen der Welt vgl. Wunderli (2013: 32f.); vgl. auch De Mauro (1968: 334f.), Koerner (1972: 62ff.), Engler 1976-97.
- [10] Die Vulgatafassung wird besonders von Ludwig Jäger problematisiert – ein Punkt, in dem die Meinungen der beiden großen Saussure-Forscher nicht unerheblich auseinandergehen (vgl. z.B. Jäger 2014, Wunderli 2013: 7 und 2012).
- [11] Zum Vergleich zwischen der englischen Erstübersetzung (Baskin 1959) und der generell als überlegen betrachteten Zweitübersetzung (Harris 1983) vgl. z.B. Culler (1986: 151).
- [12] Man muss auch in Betracht ziehen, dass Lommels Rezension bereits gegen 15 Rezensionen vorausgehen,

u.a. von Gautier 1916 und Jaberg 1916 (für eine vollständige Übersicht über die Rezeptionsgeschichte vgl. Wunderli 2013: 37ff.), was einen überdurchschnittlichen Rezeptionserfolg bestätigt.

[13] Vgl. z.B. De Mauro 1968, N65, N68, zur Unterscheidung von *langue* und *parole* und zur Abgrenzung von *matière* und *objet* De Mauro 1968, N40, Harris 1987: 11f., Wunderli 2013: 444.

[14] Vgl. z.B. Wunderli (1992, 1972, 1981a,b, 1995).

[15] Ansonsten ist die Ideologiefanfälligkeit einiger Arbeiten von Lommel eher umstritten. So kann man z.B. bezüglich seiner Position in der nationalsozialistisch geprägten Indologie bei Sheldon Pollock nachlesen: „In seinem Werk über *Die alten Arier* unternahm Lommel den Versuch, aus den ältesten Kulturdenkmälern den 'echten arischen Geist' herauszuziehen, um ein Bewusstsein für 'unsere eigene historisch gewordene und blutmäßig ererbte Wesensart' zu gewinnen. Ausgerechnet im Jahre 1939 schließlich publizierte er eine Untersuchung über *Den arischen Kriegsgott*.“ (2002: 355). Anders fällt das Urteil des 2003 verstorbenen Berliner Indogermanisten Bernfried Schlerath, zu dessen Lehrern Lommel gehört, aus: Aus Schleraths Porträt von Herman Lommel (2000) resultiert u.a., dass die erwähnte Schrift in keinerlei Zusammenhang mit der NS-Ideologie steht.

[16] „Quand nous entendons parler une langue que nous ignorons, nous percevons bien les sons, mais, par notre incompréhension, nous restons en dehors du fait social.“ (W78)

[17] De Mauro (1968, N61, S. 365) zitiert in diesem Zusammenhang einige Arbeiten aus den 1950er und 1960er Jahren: Tomatis (1963), Miller (1956: 111).

[18] Vgl. dazu weiter unten.

[19] Alle aus dem textologischen Vergleich hervorgehenden Beobachtungen beziehen sich auf die Zweitausgabe der Erstübersetzung (1967).

[20] Die Übersetzungsmöglichkeiten in den ersten sechs Zeilen wurden den Übersichten von Kaudé (2006: 39) und Wunderli (2013: 45) entnommen.

[21] Vgl. dazu auch Wunderli: „Ferdinand de Saussure: Langage, langue, parole » (under review), erscheint voraussichtlich 2015 online in **www.signosemio.com** (éd. Louis Hébert, Université du Québec à Rimouski).

[22] In der zweiten Auflage *formes*; die Übersetzung von Lommel basiert auf der ersten Auflage, obwohl er als Rezensent der beiden Auflagen zeichnet.

[23] Im Folgenden wird „L“ abkürzend für „Lommel“ und W abkürzend für „Wunderli“ verwendet (z.B. L 34: „Lommel Seite 34“). „C“ steht für *Cours*, wobei sich die Seitenzahlen auf den in Wunderli 2013 abgedruckten Originaltext beziehen. Im Sinne des eingangs beschriebenen Analysemodells hat die Reihenfolge der zitierten Übersetzungen keine qualitativen Implikationen.

[24] Bei Lommels Übersetzung von *sciences connexes* mit „Naturwissenschaften“ dürfte es sich um einen Fehler handeln, denn auch mit Blick auf die Textbedeutung – im betreffenden Abschnitt ist nämlich die Rede von *ethnographie, préhistoire, anthropologie, sociologie, psychologie sociale, physiologie, philologie* (C68) – ist *sciences connexes* wohl schwer auf den Oberbegriff „Naturwissenschaften“ zu reduzieren.

[25] Dieses Selbstverständnis rechtfertigen zahlreiche Studien über Saussure (vgl. Anmerkung 13 und auch Wunderli 1990), über die Fragen der Lautlehre (vgl. z.B. Wunderli 1978) und über verschiedene Sprachstufen des Okzitanischen (Wunderli 1968, 2009/2010).

[26] Vgl. auch „Betätigungen des menschlichen Sprachvermögens“ für *manifestations du langage humain* im oben angeführten Bsp. 3.

[27] *Langue* entspricht hier eher der Sprachbetrachtung bzw. Sprachwissenschaft, was bereits von Lommel erkannt wurde (vgl. auch De Mauro 1968: 428, N82, Wunderli 2013: 91, Anm. 12).

[28] Als zentral sind dabei Harris 1987, De Mauro 1968/1972 und die von Engler erarbeitete *Édition critique* des *Cours* 1968a [1916]/1974 zu bezeichnen.

[29] Zum Fachlichkeitsgrad der Fachtexte vgl. z.B. Arntz/Eydam (1993: 199).

[30] In diesem Zusammenhang sei die folgende Textstelle aus dem Abschnitt *Prestige de l'écriture* zitiert: „Langue et écriture sont deux systèmes de signes distincts; l'unique raison d'être du second est de représenter le premier; (...) Mais le mot écrit se mêle si intimement au mot parlé dont il est l'image, qu'il finit par usurper le rôle principal; on en vient à donner autant et plus d'importance à la représentation du signe vocal qu'à ce signe lui-même. C'est comme si l'on croyait que, pour connaître quelqu'un, il vaut mieux regarder sa photographie que son visage.“ (C96).

